Bildungsurlaub »Umwelt- / Arbeitsschutz im Betrieb«

Im Rahmen eines ArbeitnehmerInnenweiterbildungs (ABWG) – Projektes wurde die Gesellschaft für berufliche Umweltbildung (GBU) vom DGB-Bildungswerk Düsseldorf beauftragt, ein Bildungsurlaubs-Curriculum zum Thema »Umwelt-/Arbeitsschutz im Betrieb« zu entwickeln (1), in welchem zwei wichtige Faktoren miteinander vereinbart werden sollten:
1. die Integration von betrieblichem Umweltschutz und Arbeits- bzw. Gesundheitsschutz in einer Bildungsveranstaltung,2. der Verbund mit einem Lern- und Erfahrungsort außerhalb der eigentlichen Seminareinrichtung, d. h. in diesem Falle in Kooperation mit der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA) in Dortmund.

Von welchem Bildungsbegriff wird ausgegangen?

Hedwig Ortmann, Professorin für Erziehungswissenschaften an der Universität Bremen, beschreibt »Bildung« als »einer Sache Gestalt und Wesen geben«. Bildung schafft Bilder und Gestalten; die geistigen Räume und Gestaltungsmöglichkeiten erscheinen in diesem Licht komplex und unbegrenzt (2). Im Duden, Deutsches Universalwörterbuch von 1989, wird »Bildung« beschrieben als »Schöpfung, Bildnis, Gestalt«. Weitere Bedeutungen sind »das Bilden,das Sich-Bilden, das Formen, das Ausgebildetsein oder einfach Form und Gestalt«.
Bilden und Lernen heißt also in diesen beiden Zusammenhängen nicht etwa, Vorgegebenes abbilden, sondern Eigenes gestalten. Wir entdecken nicht nur eine vorhandene Welt, sondern wir erfinden auch und bilden Welten. Demgegenüber beschreibt Ausbildung im gegenwärtigen Zusammenhang vielfach die Aneignung bzw. »Anlagerung« von Wissen und Fertigkeiten, die als notwendige Voraussetzungen für die Ausübung des Berufes angesehen werden.
Wird dieses Prinzip der Eigengestaltung seiner Umgebung ernst genommen, so hat dies entscheidende Konsequenzen für die Theorie und Praxis von Bildungskonzeptionen. »Lehrende« schaffen »lediglich« die Bedingungen für die Selbstorganisation der Lernenden, d. h. es werden Prozesse ermöglicht zur selbsttätigen und selbständigen Wissenserschließung und Wissensaneignung (3). Der bereits zitierte Duden führt ebenfalls den Begriff »Bildungsurlaub«, und beschreibt ihn folgendermaßen: Bildungsurlaub ist »Urlaub zum Zwecke der Weiterbildung«. Führt man sich den Begriff Weiterbildung näher vor Augen, so leitet »weiter bilden« zu der Idee eines »Weitergestaltens«, also zu einem fortlaufenden Erkenntnisprozeß, der erfolgreiche Handlungen ermöglicht, unsere selbst gestellten Probleme zu lösen und in der Kommunikation mit Menschen mit ihnen gemeinsam geteilte Wege und Problemlösungen zu finden.

Was heißt in diesem Zusammenhang Umweltbildung?

»Umwelt« kann m. E. n. folgendermaßen umschrieben werden:
a) als Umgebung eines Lebewesens, die auf es einwirkt und seine Lebensbedingungen beeinflußt, d. h. die natürliche, die soziale und die geistige Mitwelt und
b) als Umgebung, in die Menschen aktiv gestaltend oder zerstörend einzugreifen vermögen.
»Umwelt-Bildung«? Auf jeden Fall findet sich hier ein erster Hinweis auf eine mögliche thematische Integration der Bereiche Umwelt- und Arbeitsschutz, und zwar über den Begriff der Gestaltung und dem darin implizierten Prozeß der Arbeit. »Umweltbildung« im pädagogischen Sinne und nicht wie im gerade angedeuteten Gestaltungsprozeß hat eine ganz andere Bedeutung und beschreibt die methodisch-didaktische Form der Sensibilisierung und Qualifizierung im Hinblick auf die Gefährdungen und Belange unserer natürlichen und sozialen Mitwelt. Hier besteht enger Kontakt zu den klassischen Arbeitsbereichen des Natur- und Umweltschutzes. Der Begriff »Umweltbildung« kann demnach in einer doppelten Bedeutung erscheinen:
a) im gestalterischen Sinne und
b) im Rahmen eines methodisch-didaktisch unterstützten Erkenntnisprozesses.
Meiner Ansicht nach müssen beide Aspekte in umweltbezogenen Bildungskonzeptionen berücksichtigt sein.

Was muß Bildung im betrieblichen Umweltschutz leisten? Worauf kann sie sich beziehen?

Als vorwiegend nachsorgende Maßnahme orientierte sich konventionell verstandener Umweltschutz bisher immer noch eher an End-of-the-pipe-Strategien und Aufräumarbeiten in der Natur als an vor- und fürsorgenden Strategien im Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Entsprechend sieht auch der derzeitige Zugang und Umgang mit Informationen bzw. Zusammenhängen ökologischer Gefährdungen aus.
Wolfgang Sachs schreibt in seinem Buch »Der Planet als Patient« (4): »Die derzeitigen Informationen und Daten zu ökologischen und gesundheitlichen Gefährdungen bieten ein Wissen an, daß gesichtslos und ohne Bezug zu einem bestimmten Ort ist, eine Abstraktion, die ein beträchtliches Defizit aufweist. Dieses Wissen liefert Daten, aber keinen Zusammenhang; es zeigt Diagramme, aber keine Akteure; es kennt Kalkulationen, aber keine Ethik; es sucht Stabilität, aber keine Schönheit.»
Die Auswirkungen dieses gesichtslosen, abstrakt technologischen Wissens mit seinen Grenzwerten, Artenlisten und Emissionstabellen fördert oftmals eher Angst, Unsicherheit und Hilflosigkeit gegenüber Gefährdungen als eine konstruktive, sensible, entschlossene und leidenschaftliche Grundhaltung im Umgang mit Risikowahrnehmung, Risikoakzeptanz, Risikobewertung.
Die Wahrnehmung und der Umgang mit Risiken erfordert demgegenüber jedoch:
- das Begreifen von komplexen Wechselwirkungen in ökologischen Prozessen,
- das Erkennen von Zusammenhängen zwischen Ursache, Wirkung und Folgen des wirtschaftlichen und privaten Handelns sowie
- die Umsetzungs- und Gestaltungsbereitschaft aber auch die Umsetzungsmöglichkeit von gewonnenen Erkenntnissen im konkreten beruflichen Alltag (5).

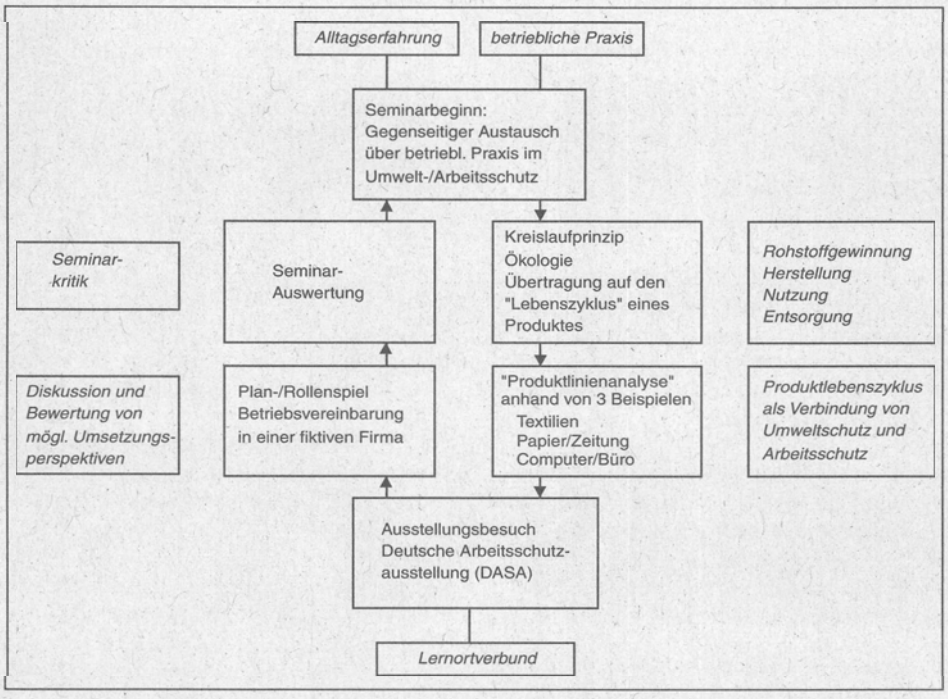
Genau in diesen Anforderungen können sich m. E. n. Arbeitsschutz und Umweltschutz für einen gemeinsamen Diskurs treffen. In Bezug auf Umsetzungsmöglichkeiten befindet sich derzeit eine ganze Palette an stoffstrombezogenen Bewertungsinstrumenten in der Debatte, bspw. Öko-Bilanzen, Öko-Audit, Umweltverträglichkeitsprüfungen, ökologischen Kooperationssystemen. Allen ist eine wichtige Tatsache gemeinsam: Der sich aus diesen Prüfinstrumenten ergebende Bewertungs- und Handlungsdruck hinsichtlich Umwelt- und Arbeitsschutz im Betrieb wird ohne die Partizipation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer letztlich nicht in befriedigender Weise durchzuführen sein.
Die neuen Schwerpunkte zukünftiger Umweltschutzpolitik werden nicht mehr wie bisher neue Filter- und Entsorgungstechniken sein, sondern völlig neue Anforderungen stellen an
- Produktdesign und Produktpolitik,
- Produktionsprozesse und neue Werkstoffe,
- die Notwendigkeit und die Nützlichkeit von Produkten
- den schonenden und regenerativen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich ein ganz entscheidender und notwendiger Handlungsbedarf für die gewerkschaftliche Interessenvertretung, umwelt- und gesundheitspolitische Partizipation in Betrieben für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu fordern und durchzusetzen, und zwar sowohl bezogen auf Umwelt- als auch auf Arbeitsschutz.

Was sind allgemeine Anforderungen an Bildungskonzepte im umweltschutzpolitischen Zusammenhang?

TeilnehmerInnenorientierte Bildungskonzepte legen den Schwerpunkt auf die Aktivierung und Förderung individueller Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse im politischen Zusammenhang. Maßstäbe für einen in diesem Sinne öffnenden Lernprozeß und Diskurs könnten u. a. folgende Punkte darstellen:
- Sensibilisierung für die Unberechenbarkeit der Risiken heutigen Wirtschaftens,

Inhaltliche und methodische Verknüpfung der Themenfelder Umweltschutz – Arbeitsschutz im Curriculum



- Wiedererneuerung der Erfahrung bzw. Öffnung und Vervielfältigung sinnlicher Dimensionen,
- Initiierung eines kollektiven Lernprozesses auf dem Weg zu einem verantwortbaren Handeln, das die unterschiedlichen Dispositionen in Wertedynamik und -vielfalt berücksichtigt,
- Befähigung zur wechselseitigen Einnahme von TeilnehmerInnen- und BeobachterInnenperspektive zur Entwicklung gemeinsamer Perspektiven im Hinblick auf kollektives verantwortbares Handeln.

Im Zusammenhang mit Partizipationsansprüchen im Arbeits-/Umweltschutz bedeutet dies für Bildungskonzepte konkret u. a.:

- Förderung des wechselseitigen Gesprächs,
- Identifizierung von Problempunkten,
- Anregung zur Auseinandersetzung mit bestehenden Problemen,
- aktive Teilnahme der Betriebsangehörigen an der Definition von Problembereichen und deren Lösungsmöglichkeiten,
- Stärkung der Bereitschaft, sich von herkömmlichen Verhaltensweisen zu lösen und gewonnene neue Kenntnisse und Sichtweisen an KollegInnen und Vorgesetzte weiterzugeben (6).

Wo sind Ansätze zur methodischen und inhaltlichen Umsetzung dieser Ideen in einem Wochenseminarkonzept?

Zu Beginn dieser Ausführungen standen Gedanken über

- Bildung als Gestaltungsprozeß,
- Weiterbildung als Idee eines »fortlaufenden Gestaltens in Kommunikation und Wechselbeziehungen«,
- Umweltbildung als Umgebungsgestaltung bzw. ökologischer und sozial-politischer Erkenntnisprozeß.

Diese Aspekte aus der Bildungslandschaft sollten in der Seminarkonzeption verbunden werden mit den skizzierten Anforderungen an einen zukünftig vorsorgenden betrieblichen und überbetrieblichen Umwelt- und Gesundheitsschutz. Daraus ergaben sich besondere Aufgaben, die im Rahmen des Curriculums methodisch umgesetzt werden mußten:

- Anknüpfung der Thematik an die Alltagserfahrung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
- Austausch und Diskussion eigener Erfahrungen und Zugänge zum Seminarthema,
- Begreifen von Produkten in ihrem gesamten Lebenszyklus (Rohstoffe, Herstellung, Nutzung, Entsorgung),
- Verbindung der Bereiche Umweltschutz und Arbeitsschutz im Hinblick auf den Produktlebenszyklus,
- eigenständige, selbstbestimmte Bearbeitung von Einzelthemen in Arbeitsgruppen,
- Lernortverbund im Zusammenhang mit dem Besuch in der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA),
- Erprobung der gewonnenen Erkenntnisse im diskursiven Prozeß,
- Bewertung von Umsetzungsperspektiven in umwelt- und arbeitspolitischen Planungen bzw. Mitbestimmungsinstrumenten.

Schlußbemerkung

Die gewerkschaftspolitische Kraft für die Umsetzung umweltpolitischer Anforderungen kann nicht allein durch Bildungsurlaube aktiviert bzw. gestützt werden. Die Gewerkschaftsvertretungen selber werden sich der Umweltschutzfrage trotz aller derzeitigen Probleme in den Bereichen Arbeitsplätzeabbau und Standortdiskussion als Zukunftsfrage nachfolgender Generationen verstärkter stellen müssen als bisher.

Curricula und Bildungsveranstaltungen im Fort- und Weiterbildungsbereich für Erwachsene können kein Ersatz oder Ausgleich sein für das, was an früherer Stelle verpaßt wurde, nämlich in der Schul- und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen Sensibilität, Respekt und Fürsorge für die sie umgebende Mitwelt zu wecken bzw. fördernd zu unterstützen. Zumindestens für die Durchsetzung entsprechender Aufgaben und Anforderungen im Rahmen der Ausbildungsordnungspolitik sind die Gewerkschaften zukünftig besonders gefragt.

Bettina Knothe, Wuppertal

1) Dieser Text ist die Zusammenfassung eines Vortrages für eine vom DGB-Bildungswerk Düsseldorf und der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA) gemeinsam veranstalteten Fachtagung zum Thema »Lernfeld Arbeit-/Umweltschutz – Dialog vom DGB-Bildungswerk NRW e. V. und Deutsche Arbeitsschutzausstellung (DASA)« am 26. Januar 95.

2) Ortmann, Hedwig (1990): Bildung geht von Frauen aus; Verlag für akademische Schriften; Frankfurt/Main

3) Siebert, Horst (1994): Lernen als Konstruktion von Lebenswelten; Verlag für akademische Schriften; Frankfurt/Main

4) Sachs, Wolfgang (1994) (Hg.): Der Planet als Patient. Berlin

5) Knothe, Bettina, Thormählen, Enno (1994): »Ökologie und Büroarbeit« – Umweltbildung in der Ausbildung von Bürokaufleuten; Arbeit und Leben, DGB/VHS; Bielefeld

6) vgl.: Bundesanstalt für Arbeitsschutz (1994): Gruppen- und dialogorientierte Ansätze zur Förderung des betrieblichen Arbeitsschutzes; Kooperation mit der Sozialforschungsstelle der Universität Dortmund; Sonderdruck

Bitte beachten Sie unseren
Redaktionsschluß
für die nächste Ausgabe:
7. April 1995

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.